

laufschrift

schreibheft

die rampe

ZONIC

von involvierung, wie es im untertitel heisst, kann bei **ZONIC** keine rede sein. das magazin versucht, kunst, musik und literatur übergreifend in essays, listen und interviews darzustellen. literarische texte im eigentlichen sinn kommen nicht vor, die interviews sind kaum als solche zu erkennen, die sprache der meisten artikel ist verquast, so als würde sich Thomas Meinecke mit Ulrike Meinhof unterhalten und nebenbei eine sms an Ulrike Draesner schreiben. man soll ja durchaus auch wissenschaftliche und philosophische traktate des schöneren genusses wegen wie einen roman lesen. und so muss man wohl auch mit ZONIC umgehen: einfach wie bei viva reinzappen und sich nicht allzu viele gedanken machen, wenn dem jeweiligen autor das thema entgleitet. wer wirklich informiert werden will über neue aspekte der (vor allem elektronischen) musik, ist beim berliner **de:bug** magazin besser aufgehoben. wer avantgardistische literatur liebt, soll lieber **perspektive** kaufen. **ZONIC** hat ein A4-format und viele zweifarbig, ambitionierte abbildungen. in ausgabe 11.5 erfahren wir, was satanismus mit pop-musik zu tun hat und wie Marcel Beyer (tatsächlich auch in einer art Meineckeduktus berichtend) zum reggae kam. der meister des genre-verwischens selbst ist übrigens ebenfalls vertreten mit bewährten themen wie referentialität & geschlechterfragen. in 12.5 gibts Herbie Hancock, Laurie Anderson, Futurama, Sybille Berg und mehr. alles hoch interessant, aber bis auf die ausführlichen film- und plattenbesprechungen im hinteren teil leider kaum lesbar. schade.

glatte oberfläche, glatte schrift, s/w-photographien, jedesmal ein oberthema oder ein dossier. vierzehn ausgaben liegen von der **laufschrift** mittlerweile vor, und es scheint weiter zu gehen. mit dichtern wie Mirko Bonné, Tom Schulz, Maren Burghard, René Hamann macht das ja auch freude. viele autoren tauchen immer mal wieder auf, wie in einer kneipe, und manchmal bricht das wirkliche leben in die dichter-schenke ein: Aglaya Veteranyi wird nach ihrem suizid noch einmal mit nachruf und textabdruck geehrt, fräulein Burghard erzählt sozusagen beim bier in einer sehr poetischen lakonie von einem mann, der seit 12 wochen in ihrem bett *wohnt*: „er rasiert sich mit dem rasierer, den ich für beine und achseln nehme. in meinem bett liegt er und sieht karatefilme. mehr braucht er nicht, sagt er. wenn ich ihn artig bitte, bleibt er noch eine nacht.“ unheimlich, wie hier die abhängigkeiten einer liebes- oder lebensbeziehung ganz am rande herausgearbeitet werden. latente gewalt in jeder kleinen aussage. ähnlich beeindruckend in **laufschrift** 13 Christine Marendons *unaufhaltsam*, eine landvermessung hinter der frontlinie einer globalen apokalypse. man hört von fern das grollen und donnern, irrt durch einen dschungel, findet verbogene lanzen, schwimmt durch wüsten, bleibt ehrfürchtig vor einem eisriesen stehn. vielleicht ists aber auch bereits der blick aus dem jenseits auf die letzten tage, stunden: „wir waren zehn. und noch mehr. die lichter füllten die räume und krochen die wände hinauf. bestündest du aus korn. wärst du ein vogel. ein ei. die halskrause des apothekers. in dunk-

len wäldern verstecke unter den wurzeln. unsere knochen tauschen wir gegen luft.“ Bonnés eher sprödes und aus einer dumont-veröffentlichung bereits bekanntes *scherbengericht* leitet dann fein über zu den aldi-welten von Frank Wittschass — ein zyklus trostloser supermarket-ansichten am sonntag, quer durchs heft. jede **laufschrift** bietet drei, vier seiten rezenionen, in nr. 13 widmet sich ein Langanke'scher essay der jungen deutschsprachigen lyrik 1999-2001, kommt aber zu keinem rechten ergebnis, weil die eingehender betrachteten lyriker Lehnert, Senger, Wagner zwar gemeinsamkeiten haben, aber doch nicht exemplarisch stehen für eine grössere gruppe zeitnaher dichter. besser hätte man einen einzigen von ihnen, und dafür bis in die versspitzen genau angeschaut. heft 12 stellt ua. junge venezolanische poesie sowie den georgischen dichter Galaktion Tabidse vor: „noch nie wurde ein so leiser mond geboren! / die harfe der dämmerung ist mit schweigen bekleidet.“ hierzulande völlig unbekannt, gilt der dichter leichter David-hymnen in seiner heimat als grosser mann. und wer die **laufschrift** noch nicht kennt, sollte unbedingt ein auge rein werfen.

„jetzt erst beginnt was mit worten endet was mit steinen endet was mit dornen im auge anfaengt im dorf meiner foneme schreibe ich mich fort von buchstabe zu buchstabe vom wasser zum stein vom alfabet zur schwalbe ein redeschwall ein kauderwelsch...“ sehr ins innerliche gehen stets die texte der österreichischen **rampe**.

Peter Enzinger verläuft sich dort regelmässig im kopfgeflecht, sein in nr. 2/01 abgedrucktes „textgedicht: grünes licht“ ist trotz der innereienkrämerei mitreissend und unterhaltsam, was man nicht von allen versuchen anderer teils renommierter experimentaltexter sagen kann. untergrundkämpfer wie Mike Makart und Lisa Spalt haben genauso wie Marijana Gaponenko, der bachmannpreis-kiffer Stephan Alfare und Hansjörg Zauner die möglichkeit, sich über ihre schriftlichkeit mit einem photo zu präsentieren. **die rampe** ist gut geeignet für zug oder bus, verbreitet einen leicht trockenen charme durch fast völlig fehlende layout-rafinessen und eintönigkeit rein äusserlich. fast ausschliesslich prosa gibts zu lesen, für 5,20 Euro aber immerhin knapp 200 seiten im taschenbuchformat. wer sich für österreich im sinne einer europäischen insel avantgardistischer prachtextemplare von texten und autoren interessiert und wem die **perspektive** zu kompliziert und verschnörkelt erscheint, der sollte ruhig mal einen blick in **die rampe** werfen. natürlich findet man nicht ausschliesslich experimentelles, sondern etwa auch geschichten, die sich mit leben und werk Paul Austers oder Robert Musils beschäftigen — was dem thematisch aber schon sehr nahe kommt. dreimal jährlich gibts eine taschenbuchausgabe, einmal zusätzlich einen etwas grösseren und teureren portraitband.

längst bekannt dürfte das nunmehr in 60 nummern vorliegende **schreibheft** sein. kaum eine zeitschrift ist ohne förderung oder mütterliche nähe eines grossen verlags fähig, über 20 oder mehr jahre durchzuhalten und qualitativ anspruchsvolle debatten vom zaun zu brechen. die ältere schwester des **schreibhefts** ist **akzente**, beide erfuhren bereits im zweitausendeins-verlag nachdrucke früherer jahrgänge, **schreibheft** jedoch hat zumindest in den letzten zwei dezennien nicht die redaktion ausgetauscht, wird immernoch herausgegeben von Norbert Wehr und Hermann Wallmann. stärkste und zugleich schwächste eigenschaft des beinah A4 grossen, über 200 seiten starken mediums sind die themenschwerpunkte. wer sich nicht für die komplizierte publikationsgeschichte der romane A.F.Th. van der Heijdens (heft 59) interessiert, hat stolze 10,50 Euro umsonst ausgegeben. wer jedoch spass daran hat, einen neuen autor zu entdecken, eine editionsgeschichte im briefwechsel zu verfolgen und vier niederländer (darunter der auch hierzulande gern gelesene Maarten 't Hart) über sinn und form experimenteller romane streiten zu sehen, texte russischer autoren über „kunst und verbrechen“ zu lesen oder sich in gedanken über die nicht nur geographische abseitigkeit baltischer autoren zu machen, wird gut bedient. im aktuellen **schreibheft** 60

stellt die essener redaktion den jüngsten roman des us-schriftstellers Curtis White zusammen mit einigen seiner kollegen dem deutschen publikum vor. im vorwort wird zu bedenken gegeben, dass es, ähnlich wie in deutschland, möchte man hinzufügen, wohl kaum möglich sei, eine kohärente beschreibung der gegenwärtigen us-literatur zu liefern, in einer zeit, in der etwa alle 18 monate eine neue generation ausgerufen werde. umgekehrt könne heutzutage auch absolut nicht mehr die rede von der unsterblichkeit eines dichtergenies sein. gleichgültigkeit gegenüber dem anderen und „ohnmachtslehrgänge“ propagieren auch die übrigen texte von Lydia Davis und Ben Marcus. die reinigung vom „virus des empfindens“ klingt morbide, und so liest sich der deutsche beitrag Marcel Beyers schon allein dadurch erheitend, dass der emotionalen ratlosigkeit auf einer zuckerrohrplantage noch etwas feierliches abgewonnen wird, bekennt Roman Luckscheiter in einer zeitschriften-schau der FR. „gebt // uns den groove“, ruft „Don Cosmic“, und wir wollen den pitcher gerne höher und die bässe lauter drehn: halten wir ausschau nach etwas weniger trägen, dafür wohlmöglich auch weniger substanzhaltigen zeitschriften...

Crauss.

laufschrift. magazin für literatur. hg. von Martin Langanke, bäumenstr.2, 90762 fürth, www.laufschrift-magazin.de; issn 0949-1392; 62 s. für 3,50 Euro

die rampe. hg. von Thomas Eder, Stefanie Holzer und Günter Giselher Krenner. land oberösterreich/ rudolf-trauner-verlag, köglstr. 14, A-4020 linz, www.ooe.gv.at/publikationen/rampe; isbn 3-85487-228-3; ca 200 s. für 5,20 Euro

schreibheft. zeitschrift für literatur. hg. von Norbert Wehr, rigodon verlag, nieberdingstr. 18, 45147 essen, www.schreibheft.de; issn 0174-2132; ca. 224 s. für 10,50 Euro

ZONIC. kulturelle randstandsblicke und involvierungsmomente. hg. von Alexander Pehlemann, Burgstr.14, 17489 Greifswald, www.zonic.de; 3 Euro für ca. 80 s.